

Bericht vom 13. TODD-AO 70mm Festival



Karlsruhe

von Norbert Fink und
Albrecht Wingerath

Während der frühere
allgegenwärtige 35mm Film
praktisch tot ist und durch das
digitale DCP 2K Format ersetzt
wurde, feiert der 70mm Film

wieder ein gewisses Revival. Seine Qualität entspricht 8K, also weit mehr als jedes verfügbare UHD-Format. Das Festival bot in der Schauburg Karlsruhe mit der stark gekrümmten Cinerama-Leinwand eine Mischung aus neuen 70mm Filmen (Dunkirk, Kong – Skull Island, Fantastic Beasts u.a.), alten echten 70mm Klassikern und auch einigen blow ups mit Stereoton.

Kursive blaue Kommentare entstammen der Festivalseite

<http://www.in70mm.com/schauburg/2017/intro/index.htm> und kommen von Filmjournalisten Wolfram Hanneman, der in alle Filme einführte. Es lohnt sich, diese ungekürzt auch zu lesen!

Who framed Roger Rabbit? USA 1988, DF, Erstaufführungskopie vom 27.10.1988, - aufgenommen in Vistavision, 104 min, Dolby A, 6-Kanal-Magnetton.
(aus zeitlichen Gründen konnten wir diesen Film nicht sehen)

GRAND PRIX

Aufgenommen in Super Panavision 65mm, deutsche Erstaufführungskopie in 70mm von 1967. Roadshow-Fassung mit Pause, 176 Min.

Regisseur John Frankenheimer, damals 36jährig, realisierte GRAND PRIX für Metro-Goldwyn-Mayer im Jahre 1966 mit einem vergleichsweise kleinen Budget von geschätzten 9 Millionen US-Dollar. Es gab eine Art Wettlauf zwischen Warner Brothers und MGM, um einen „großen“ Formel-1-Film in die Kinos zu bringen. Durch ungeschickte Verhandlungen misslang der Versuch, Steve McQueen zu beteiligen, der zusammen mit John Sturges ein Konkurrenzprojekt namens DAY OF THE CHAMPION für Warner Brothers plante. Sturges hatte zudem einen Vertrag mit dem Automobilclub von Deutschland, so dass das von Frankenheimer am Nürburgring belichtete Filmmaterial auf Gerichtsbeschluss an Sturges übergeben werden musste. Somit wird der Große Preis von Deutschland 1966 im Film GRAND PRIX nur beiläufig erwähnt. (...) Wie das zu jener Zeit so üblich war, wurde GRAND PRIX natürlich für Cinerama-Leinwände konzipiert. Und was lag da näher als 65mm Negativfilm einzusetzen und mit Super Panavision Kameras zu filmen? Tatsächlich wurden sämtliche zu diesem Zeitpunkt existierenden Super Panavision Kameras von der GRAND PRIX Crew in Beschlag genommen.

John Frankenheimer und sein Kameramann Lionel Lindon drehten unter fachkundiger Beratung durch Profi-Rennfahrer an Originalschauplätzen in England, Frankreich, Italien, Monaco, Holland, Belgien und den USA. Übrigens weigerte sich Frankenheimer, einen alten Trick anzuwenden, um Tempo zu suggerieren: man filmt die Rennwagen bei langsamer Fahrt und beschleunigt dann einfach den Film beim Abspielen. Er wusste genau, dass das Publikum das sofort bemerken würde - insbesondere auf der Cinerama-Bildwand. Möglicherweise ließ sich deswegen auch James Garner nicht doublen - er fährt seine Rennen nämlich alle selbst. Für die Musik des Films zeichnet Maurice Jarre verantwortlich, der im Jahr zuvor - ebenfalls für MGM - seinen Score zu DOKTOR SCHIWAGO vollendet hatte.

Kopiequalität: starkes Fading der Farben

Der Film, der heute noch spannend ist, zeigt die damalige Mentalität bei Formel 1 – Rennen – ein toter Kollege bedeutet, eine Rivale weniger und noch mehr Gas geben. Ferrari ließ jedoch erstmals in der Renngeschichte nach dem Tod seines führenden Piloten auch den zweiten Mann stoppen, um Respekt zu zeigen. Jochen Rindt ist übrigens fast an derselben Stelle wie der Protagonist im Film gestorben.

GRAND PRIX wurde aufgenommen in Frankreich, Italien, Monaco, England, Belgien, Holland und den USA.

Albrechts Kommentar:

Das Problem bei dem Film ist natürlich, dass man von den Übertragungen der Formel 1 von heute verwöhnt ist. Es gab damals noch keine Kameras in den Autos selbst- Der Film soll auch zeigen, dass die Fahrer selbst vom Tod oder schweren Unfall eines Fahrers profitieren. Während heute ein Rennen abgebrochen würde, fuhr man damals weiter. Das wurde auch bei

einem Interview deutlich in dem der Fahrer sagte, wenn er einen Unfall sehe, trete er erst Recht aufs Gas. Somit kann er die Fahrer, die das nicht machen überholen. Außerdem gab es ja auch noch keinen Boxenfunk. Das führte dazu, dass ein Wagen kurz vor der Zielankunft Benzin verlor. Von der Box wurde das gesehen, aber es gab keine Möglichkeit dies dem Fahrer zu melden.

Und jetzt das kuriose: Im Film passiert das kurz vor der Zielankunft. Und jetzt fing der Wagen an zu brennen. Der Fahrer fuhr aber noch mit brennendem Wagen über die Ziellinie und wäre dadurch noch fast verbrannt.

Und dann natürlich die Frauen: die sagten immer „höre auf, ich kann mir Deine Rennen nicht mit ansehen“. Aber ein Rennfahrer hat den eben den Tod mit einkalkuliert Mindestens damals war das so. Heute ist das ja dank moderner Technik anders.

Und dann die menschliche Seite im Film, dargestellt von Ferrari. Der Rennstall hatte zwei Wagen im letzten Rennen im Monza – Italien dort wird auch heute noch gefahren. Der eine Wagen mit Fahrer Sarti lag in der WM nach Punkten vorne und wäre sicherlich Weltmeister



geworden. Er verunglückte aber tödlich – er verbrannte. Und jetzt kommt die menschliche Seite: während die anderen Fahrer weiter aufs Gas traten, schwenkte der Commendatore von Ferrari persönlich für den 2-ten Ferrari Fahrer die schwarze Flagge was für ihn das Ende bedeutete. Er hätte theoretisch auch noch Wertmeister werden können.

Bewertung des Films: er muss mit der damaligen Technik bewertet werden. Er war etwas zu lang und ermüdend, keine Zeitlupen etc. Der Film entstand aber auf den Rennstrecken, die auch heute noch allerdings verkürzt und am Rand mit Reifenstapeln etc. abgesichert immer noch gefahren werden.

BARAKA

USA 1992, 92 Min, ohne Dialoge,

Aufgenommen in 65mm TODD-AO, 1:2,2 – 6 Kanal Dolby SR Magnetton

Nach einer Produktionszeit von fast zwei Jahren wurde BARAKA auf dem Toronto Film Festival 1992 uraufgeführt. Regisseur Ron Fricke, der auch gleichzeitig für die Kameraarbeit verantwortlich zeichnet, bereiste mit einer Fünf-Mann-Crew 14 Monate lang 24 Länder in 6 Kontinenten - ausgestattet mit zwei 65mm Todd-AO-Kameras vom Typ "CineSpace", um die wirklich einmaligen, sehr eindrucksvollen Bilder einzufangen, die wir gleich sehen werden und mit denen er beweist, dass er etwas vom Large Format und dessen Wirkungsweise versteht. Bekannt wurde Fricke für seine Kameraarbeit bei Godfrey Reggios sensationellem KOYAANISQATSI, der noch im regulären 35mm-Format aufgenommen wurde. Drei Jahre später, 1985, entdeckte Fricke dann seine wahre Leidenschaft und fotografierte seinen ersten eigenen Film bereits im horizontalen 65mm IMAX-Format. CHRONOS, so der Titel des Films, gilt auch heute noch als einer der besten Filme, die je für IMAX DOME Kinos geschaffen wurden. Bereits bei CHRONOS setzte Fricke Spezialkameras ein, um die atemberaubenden Zeitrafferaufnahmen zu realisieren. Auch in BARAKA, der ganz offensichtlich eine Weiterführung der Ideen seines Mentors Godfrey Reggio darstellt, setzt Fricke auf computergesteuerte 65mm-Kameras, mit denen er uns Bilder in noch nie dagewesener Form auf die Leinwand zaubert, getragen von der mystischen Musik von Michael Stearns, der auch schon CHRONOS mit Leben erfüllte.



Großartige Aufnahmen von den bizarrsten Orten der Welt, ohne Worte, mit hypnotischer Musik und relativ wenig Originalgeräuschen. Recht gute Farben und eine erstklassige, extrem scharfe Kopie! Es beginnt mit Affen, die in warmen Thermalquellen genüsslich ein Bad nehmen und führt uns durch die ganze Welt. Dabei gibt es keinen Kommentar, weder durch Worte noch Untertitel war, wo was gefilmt wurde, sehen wir erst im Nachspann.

Die Kopie war noch in hervorragendem Zustand – selten sah ich so einen scharfen Film, 1992 war das Filmmaterial doch schon besser als in den 70er Jahren. Wegen dieser extremen Schärfe wurde als erster Film in 8K digitalisiert. Hier lief eine neue, Ende der 90er Jahre gezogene Kopie. ****** auch heute noch ein bewegendes Filmerlebnis!**

Dunkirk – habe ich bereits in Imax 4K gesehen – siehe meine Filmkritik, hier lief eine 6-Kanal-Datasat-Digitaltonkopie vom Juni 2017.

Über 70 % des Films wurden mit horizontal laufenden IMAX Kameras auf 65mm Negativ gedreht, der Rest auf konventionellem 65mm-Film. Mit 125 70mm-Kopien stellte DUNKIRK den größten Release eines Filmes in diesem Format seit 25 Jahren dar und übertraf damit sogar Quentin Tarantinos THE HATEFUL 8, der mit nur 100 70mm-Kopien ausgeliefert wurde.

Kurzfilme in 70mm:

CONCORDE GB, F 1966, Regie: Pierre Jallaud.

Hochinteressant war der ca. 18-minütige Film über die Entwicklung der Concorde, die inzwischen nicht mehr fliegt und nur noch im Museum zu bewundern ist. An analogen Zeichentischen wurde sie entwickelt, ein 1:1. Holzmodell wurde gebaut, Frankreich und England arbeiteten eng zusammen. Die starken Triebwerke wurden intensiv getestet. Treibstoffverbrauch, Lärmemissionen, Umweltschutz – das war damals kein Thema. Die Schönheit der Form, ihre Geschwindigkeit, ihr Komfort, das wurde gelobt. Leider war auch diese Kopie stark ausgebleicht.

Bridge to Space (1968)

Auch dieser Kurzfilm über das Apollo Projekt der NASA und normale touristische Besucher, welche das Kennedy-Spacecenter in Florida besuchen und die US-Technologie bewundern, war sehenswert. Es war wohl der Höhepunkt an analoger Technologie und die Anfänge der Computer (die kaum schneller rechneten als heute ein Smartphone). Leider war auch diese Kopie stark ausgebleicht.

THE UNSINKABLE MOLLY BROWN

Haben wir nicht angesehen. USA 1964, Regie: Charles Water. Gekürzte DF 115 Min, deutsche EA Kopie von 1964. Farben stark gefadet. 6-Kanal Stereo-Magnetton.

Musical in der deutschen Fassung, die offenbar gegenüber dem amerikanischen Original um 13 Minuten gekürzt wurde.

2010 –Das Jahr, in dem wir Kontakt aufnehmen

USA 1984, Regie: Peter Hyams, 116 Min, DF. Aufgenommen in 35mm Anamorphic und 65mm (Spezialeffekte). Deutsche 70mm Erstaufführungskopie von 1985, mit besonders guten Dolby-Stereo-6 Kanal Soundeffekten.

Diesen Nachfolgefilm von „2001- A Space Odyssee“ von Stanley Kubrick haben wir leider nicht gesehen.

Das dreckige Dutzend- THE DIRTY DOZEN

USA/Spanien/Großbritannien, 1966 , blow up, 143 Min. (OF hat 149) Kriegsfilm-
Literaturverfilmung

Ein abgesetzter amerikanischer Major muss im Jahr 1944 aus 12 kriminellen Psychopathen in einem Soldatenstraflager ein "Himmelfahrtskommando" bilden, um gemeinsam mit ihnen ein SS-Quartier auszuheben und durch diese "Bewährung" von höchsten Gerichtsstrafen befreit zu werden. Nur zwei von ihnen bleiben mit zerschossenen Gliedern übrig. Ein perfekt inszenierter, ebenso düsterer wie brutaler Kriegs-Thriller mit imponierenden schauspielerischen Leistungen, der jedoch Erschütterung allenfalls durch die demonstrative Abwesenheit einer moralischen und psychologischen Vertiefung und Bewertung auslöst. (Filmdienst)



DAS DRECKIGE DUTZEND wurde zu einem der großen Kinoerfolge des Jahres 1967 und spielte allein in den USA über 45 Millionen US-Dollar ein. Er gilt als einer der bedeutendsten Kriegsfilme, war aber auch wegen seiner ungewöhnlichen Härte umstritten. Mitte der 1980er Jahre wurden für das Fernsehen mehrere Fortsetzungen gedreht, in denen einige Darsteller des Originalfilms mitwirkten. Der Filmtitel ging als bekannte Redewendung in die Umgangssprache ein. Beispielsweise wird die Gruppe von IBM-Ingenieuren, die um 1980 den PC entwickelte, als „Dreckiges Dutzend“ bezeichnet. Am 1. Juni 2003 sollte auf dem SPD-Parteitag die Agenda 2010

beschlossen werden. Die zwölf Parteitagsdelegierten, die sich gegen die Agenda engagierten, wurden von weniger wohlwollenden Parteifreunden ebenfalls als „dreckiges Dutzend“ bezeichnet. (...) DAS DRECKIGE DUTZEND wurde nur in kaschiertem Breitwand auf 35mm gedreht, für die Erstaufführung im Kino jedoch in bester Roadshow-Manier auf 70mm aufgeblasen – und das sogar vollformatig, wodurch Bildinhalte am oberen und unteren Bildrand verloren gingen. Nichtsdestotrotz erstaunt dieser Blow Up durch gute Schärfe.

Der Antikriegsfilm mit Donald Sutherland u.a. ist teilweise etwas langatmig, wird aber bei der Erstürmung des Nazi-Schlusses richtig spannend. Leider war die Kopie sehr „ausgefadet“, die Farben blau und grün fehlten fast völlig und so war alles nur noch in braun-rot.

**** dennoch faszinierte der Film mit seiner Parodie auf die militärische Ordnung und seine populären Schauspieler noch heute.*

Kong – Skull Island

USA/Vietnam, 2017, 118 Min, Regie: Jordan-Voigt-Roberts; Abenteuer-Fantasyfilm, 70mm blow up in 1:2,2 von 5,7K digital auf 70mm Datasat in 5.1.Dolby.

Der Film spielt 1973, nach dem die USA den Vietnamkrieg verloren hatte. Das Landsat-Projekt, durch welches die ganze Welt durch Satelliten erfasst wird, läuft erfolgreich an. Auf den Satellitenbildern wird eine bisher noch unbekannte Insel entdeckt, die durch ständige Stürme und Wolken unsichtbar geworden ist. Personen, welche dort Riesenmonster gesehen haben wollen, werden als Spinner abgetan. Nur, damit sie nicht den Russen in die Arme fällt, wird von den USA eine militärisch geschützte Expedition dorthin geschickt, verstärkt durch eine hübsche Fotojournalistin und Wissenschaftler.



Was dort passiert, übertrifft alles bisher Gesehene an King Kong, Godzilla, Seeungeheuer, Megainsekten und Riesenameisen – Filmen. Die Militärs bombardieren mal zuerst, um geokustische Daten zu gewinnen, damit werden alle Monster geweckt, die teils die Invasoren, teils sich gegenseitig bekämpfen (großartig: Kong gegen eine Riesenkralle). Und natürlich fehlt nicht ein King-Kong-Zitat, in dem der Riesenaffe die schöne Frau rettet und in seiner Hand hält, er weiß immerhin Freund und Feind zu unterscheiden. Nebenbei findet die Expedition einen alten Veteranen des 2. Weltkriegs, der mit Eingeborenen sich arrangierte und natürlich gerne herausgeholt wird.

****** Noch nie dagewesene technische Perfektion, die in dieser Bildauflösung nur in 70mm wiedergegeben werden kann. Optisch opulent und durchgehend spannend!**

Im Jahr 1973 bricht eine Expedition zusammen US-Soldaten, die aus dem Vietnam-Krieg kommen, zur unerforschten Insel Skull Island auf, wo sie auf den Riesenaffen Kong stoßen. Während einige der Expeditionsteilnehmer das Tier töten wollen, entdecken andere die Bedeutung des gigantischen Tiers für das ökologische Gleichgewicht der von enormen Kreaturen bevölkerten Insel. In motivischer Anlehnung an „Apocalypse Now“ und den Look der 1970er-Jahre gelingt dem Abenteuerfilm ein furioser Actionparcours mit ökologischer Färbung. Die eindrückliche Inszenierung der Insel und ihrer Bewohner nimmt ebenso gefangen wie die zeitliche Situierung des Stoffs, während die Darsteller die angesprochenen Konflikte souverän umsetzen. /Filmdienst

Vorlesung: "70MM in Vienna – decline and restart" von Michael Lauda.

Michael Lauda präsentierte humorvoll die Geschichte der großen Wiener Kinos, wie Apollo, Tabor, Park-Kino, Kolosseum, Gartenbau welche Cinerama-, Cinemascope mit Stereoton, Imax oder 70mm zeigen konnten. Mit der Marktübernahme der Constantin in den 70er Jahren war damit leider Schluss. Nach 25 Jahre Dornröschenschlaf der Philips DP70-Projektoren wurden im Gartenbau – Kino diese für „The Hateful 8“ wieder restauriert und das Publikum freut sich nun gewaltig über die 70mm-Projektionen.

Kanonenboot am Yangtse-Kiang - THE SAND PEBBLES

USA, 1966 - Kriegsfilm Literaturverfilmung , blow up, 182 Min, Roadshow mit Pause.
Deutsche Erstaufführungskopie vom 4.3.1966 in 6-Kanal-Magnetton

Darsteller: Steve McQueen (Jake Holman), Candice Bergen (Shirley Eckert), Richard Attenborough u.a.

Die Geschichte eines amerikanischen Kanonenboots im chinesischen Bürgerkrieg 1926. Im Mittelpunkt ein Maschinenmaat, der konsequent gegen nationalen Hochmut, unterschwelligem Rassismus und Militarismus auftritt. Eine technisch perfekte, eindrucksvolle Großproduktion mit guten Schauspielern. (Filmdienst)

KANONENBOOT AM YANGTSE-KIANG war ein Projekt, das Produzent und Regisseur Robert Wise ganze vier Jahre lang beschäftigte. Die erste Berührung mit dem Projekt hatte Wise 1962 in London. Zu jener Zeit arbeitete er für die Mirisch Company und erhielt einen Prüfdruck von Richard McKennas Roman. Mirisch entschied sich gegen das Projekt, überließ Wise jedoch die Filmrechte. Wise kämpfte jahrelang dafür, das Projekt finanziert zu bekommen. Schließlich fand er in Darryl F. Zanuck und der Twentieth Century Fox einen potenziellen Partner für sein lang ersehntes Projekt. Allerdings musste Wise bald erkennen, dass es aufgrund der intensiven Suche nach geeigneten Drehorten sowie anderen Produktionsvorbereitungen über ein Jahr dauern würde, bevor man mit den Dreharbeiten beginnen konnte.

Für die Hauptrolle des Jake Holman wollte man ursprünglich Paul Newman haben. Der jedoch lehnte ab. Pat Boone brannte darauf, die Rolle zu bekommen. Doch er wurde abgelehnt. Boone meinte später einmal, dass Robert Wise einen richtigen Schauspieler für die Rolle haben wollte und keinen ehemaligen Sänger. So fiel die Rolle an den damals 36jährigen Steve McQueen, der damit sofort seine erste und einzige Oscar-Nominierung als „Bester Schauspieler“ einheimste. Es wird erzählt, dass McQueen dem Drehbuchautor Robert



Anderson das Leben so schwer machte, dass Anderson das Projekt verließ, als McQueen gecastet wurde. Jahre zuvor bemühte sich McQueen vergeblich um eine Rolle in einem Theaterstück von Anderson, was er ihm nie verziehen hatte.

McQueens Co-Star Richard Attenborough arbeitete 1966 bereits an den Vorbereitungen für sein Biopic über Gandhi und bot die Rolle der amerikanischen Fotografin Margaret Bourke-White seiner damals 19jährigen Schauspielkollegin Candice Bergen an. Doch das Projekt erlitt viele Rückschläge und konnte erst 1982 realisiert werden. Und Attenborough hielt Wort: Candice Bergen wurde tatsächlich als Margaret Bourke-White besetzt. Die Rolle der Shirley Eckert, die Bergen in KANONENBOOT AM YANGTSE-KIANG spielt, wurde ursprünglich Julie Christie angeboten, die jedoch ablehnte. Noch eine andere Schauspielerin sei hier erwähnt: Emmanuelle Arsan, die im Film in der Rolle der Maily zu sehen ist und in den Credits den Namen Marayat Andriane trägt, ist tatsächlich die Autorin des Skandalromans „Emmanuelle“, dessen Verfilmung im Jahre 1974 zu einem sensationellen Erfolg wurde und zahlreiche Fortsetzungen nach sich zog. Es wird übrigens erzählt, dass Robert Wise, der 2005 im Alter von 91 Jahren starb, so stolz auf seinen Film KANONENBOOT AM YANGTSE-KIANG war, dass er jedes Jahr eine Party mit den jeweils noch lebenden Darstellern feierte. Eigentlich sollte Alex North die Musik zum KANONENBOOT komponieren. Als er jedoch erkrankte und seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, machte Twentieth Century Fox von ihrem Recht Gebrauch, den bei ihr unter Vertrag stehenden Jerry Goldsmith von seinem Engagement bei MGMs GRAND PRIX abzuziehen und ihn für Robert Wises Film zu verpflichten, der ihm nach FREUD und TRÄUMENDE LIPPEN schließlich seine dritte Oscar-Nominierung bescherte. Als Chefkameramann fungierte der renommierte Joe MacDonald, der bereits Klassiker wie TARAS BULBA, WARLOCK, KÖNIGE DER SONNE oder WIE ANGELT MAN SICH EINEN MILLIONÄR im Scope-Format fotografierte sowie MACKENNAS GOLD, sein erster und gleichzeitig letzter Film im 65mm-Format. MacDonald starb im Mai 1968, ein Jahr vor der Premiere von MACKENNAS GOLD.

Mit KANONENBOOT AM YANGTSE-KIANG wechselte Twentieth Century Fox offiziell vom eigenen CinemaScope-Prozess zu Panavision. Der Film wurde mit anamorphotischen Panavision-Optiken auf 35mm Negativfilm aufgenommen und anschließend auf 70mm aufgeblasen. Wir zeigen den Film in einer deutschen Erstaufführungskopie mit alterungsbedingtem Farbschwund, dafür aber mit 6-Kanal Stereo Magnetton.

Leider war auch diese Kopie stark ausgebleicht, was die schönen Landschaftsbilder sehr stark beeinträchtigte. Maidan, ein Maschinist, wird auf die San Pablo, ein Kanonenboot der US-Armee in China, abkommandiert. Dort brodeln bereits ein Aufstand gegen die korrupten Machthaber. Nationalisten unter Chiang Kai-shek und „Bolschewisten“ (wohl die späteren Maoisten) treten militant gegen die imperialistisch auftretenden Westländer auf. Er muss feststellen, dass chinesische Kulis auf dem Schiff illegal viele Drecksarbeit machen, während sich die Mannschaft in Bordellen vergnügt.

Amerikanische Missionare wännen sich sicher und respektiert, Maidan verliebt sich in eine Lehrerin an einer Missionsstation in „China Light“ während ein anderer Matrose eine gut englisch sprechende Frau aus einem Bordell freikauf und sie heiratet. Die politische Lage eskaliert, das Schiff muss kämpfen und soll amerikanische Staatsbürger evakuieren, was nur unter schweren Verlusten gelingt. Den beiden Liebenden wird ein Happyend verwehrt, was den Film ernsthafter und realistischer macht.

*** noch immer sehenswert, teils mit antiimperialistischen Untertönen, wird der amerikanische Habitus, erst schießen, dann verhandeln, doch deutlich kritisiert.

"FANTASTIC BEASTS AND WHERE TO FIND THEM!"

USA 2016 / Aufgenommen in Panavision® Anamorphic, (1:2.35) (digital, 3.4K) / Präsentiert in 70mm (1:2.2) / 6-Kanal Datasat® Digitalton / Engl. OV / 133 Min. / Erstaufführungskopie von 2016 / Welturaufführung: 08.11.2016 / Deutsche Erstaufführung: 17.11.2016 / Regie: David Yates, Buch: J.K. Rowling / Vorlage: J.K. Rowling (Buch „Fantastic Beasts and Where to Find Them

Im Sommer 1997 erschien das Buch „Harry Potter und der Stein der Weisen“ der damals unbekanntes Autorin J.K. Rowling. Mit den Worten „Du bist ein Zauberer, Harry“ entführte es uns in das magische Reich, das bald als die Welt der Zauberer bekannt wurde. Danach war unsere eigene Welt nicht mehr dieselbe. Sieben Bestseller und acht Blockbuster-Filme trugen dazu bei, Millionen Menschen aus aller Welt in ihren Bann zu ziehen – sie begeistern sich für die Geschichten über Harry Potter und seine Freunde, wuchsen mit ihnen auf. Wir alle erlebten spannende, magische Abenteuer. Beliebte Figuren wie Harry, Hermine, Dumbledore und sogar Er, dessen Name nicht genannt werden darf, entwickelten sich sofort zu modernen Ikonen, und Begriffe wie Muggel, Quidditch und Hogwarts sind heute Bestandteil unseres kulturellen Vokabulars. Inzwischen sind fast zwei Jahrzehnte seit dem Erscheinen von J.K. Rowlings erstem geschichtsträchtigen Buch vergangen. Jetzt können die Zuschauer in die Welt der Zauberer zurückkehren, um in PHANTASTISCHE TIERWESEN UND WO SIE ZU FINDEN SIND eine neue magische Ära zu erleben. (...) Zeit der Handlung ist 1926. Im Mittelpunkt der Filmstory steht der selbst ernannte Magizoologe, der zu diesem Zeitpunkt jenes Lehrbuch noch nicht geschrieben hat, das später als Pflichtlektüre an seiner alten Schule Hogwarts dienen wird. Newt beendet gerade eine Reise, die ihn auf der Suche nach magischen Geschöpfen in die entferntesten Länder geführt hat, und kommt in New York an, wo die Flucht seiner kostbaren Tierwesen eine Kettenreaktion auslöst und jene Gemeinschaft der Zauberer aufzudecken droht, die getarnt ein möglichst unauffälliges Leben führt. In der Geschichte gibt es weitere, wenn auch versteckte Anspielungen auf J.K. Rowlings bisherige Werke zu entdecken. Produzent David Heyman, der auch alle acht „Harry Potter“-Filme produziert hat, bestätigt, dass innerhalb des magischen Spaßes Konzepte entdeckt werden können, die sich zum Markenzeichen der Autorin entwickelt haben: „Viele implizite Motive der „Harry Potter“-Bücher lassen sich auch hier nachweisen: die Tugend der Toleranz im Gegensatz zu den Gefahren von Intoleranz und Unterdrückung; sich selbst treu bleiben; Außenseiter, die eine Gemeinschaft bilden und Freunde werden ... Diese Ideen enthalten zeitlose Gefühle und eine universelle Bedeutung, die von Menschen in aller Welt sofort verstanden werden. Zwar spricht der Titel von Tierwesen, aber das Herz der Geschichte bilden die Menschen.“

In den USA wurde der Film von der MPAA wegen gewalttätiger Action-Fantasy auf PG-13 eingestuft. Diese Altersfreigabe hatten in den USA aus ähnlichen Gründen zuvor auch HARRY POTTER UND DER FEUERKELCH, HARRY POTTER UND DER ORDEN DES PHOENIX und beide Teile von HARRY POTTER UND DIE HEILIGTÜMER DES TODES. In Deutschland, wo der Film FSK 6 ist, heißt es in der Freigabebegründung: „Der Film enthält einige bedrohliche und düstere Szenen, bei denen teils auch Menschen zu Tode kommen. Diese Szenen können auf Kinder im Grundschulalter kurzzeitig erschreckend wirken, aber im Kontext der zahlreichen positiven und entlastenden Szenen entfalten sie keine nachhaltige

ängstigende Wirkung." – Ob die wohl die 70mm-Kopie gesehen haben?

Wie dem auch sei – freuen wir uns jetzt auf ein Feuerwerk visueller Effekte mit der Deutschlandpremiere der 70mm-Kopie von FANTASTIC BEASTS AND WHERE TO FIND THEM, die wir dank Datasat Digitalton im englischen Original hören werden.

Diesen Film haben wir aus zeitlichen Gründen nicht gesehen.

Letztlich hätte es am Sonntag abend auch noch

BATMAN zu sehen gegeben.

OT: Batman / USA 1989 / Aufgenommen in Panavision® Spherical (1:1.85) (35mm Negativfilm) / Präsentiert in 70mm (1:1.85) / 6-Kanal Dolby® (A) Stereo Magnetton / Engl. OV / 126 Min. / Erstaufführungskopie von 1989 / Welturaufführung: 19.06.1989 / Dt. Erstaufführung: 26.10.1989, Regie: Tim Burton / Buch: Sam Hamm, Warren.

Unter Leitung des Produzententeams Guber/Peters begannen nach dreijähriger Vorproduktion, die den Oscar-prämierten Bau von Gotham City und fünf verschiedene Drehbuchfassungen einschloss, im Oktober 1988 die Dreharbeiten in England. Nach zwölf Wochen war der Dreh abgeschlossen und es folgte eine fünfmonatige Postproduktionsphase, die die Kosten des Films auf 35 Mio. Dollar anhob.

Die Besetzung der Hauptrollen war ein Thema der Klatschpresse: Jack Nicholson zögerte bis zur letzten Sekunde, ehe er die Rolle des Joker akzeptierte. Tim Curry und Robin Williams waren ebenfalls für diese Rolle im Gespräch. ein helles, großes Bild, gestochen scharf und ein fulminanter 6-Kanal Dolby Stereo Magnetton! Never expect less.

Diesen Film haben wir aus diversen Gründen nicht gesehen.